

Justyna Baron (Wrocław)

(Rez.) Jan Chochorowski (Hrsg.), *Studia nad epoką brązu i wczesną epoką żelaza w Europie. Księga poświęcona profesorowi Markowi Gedlowi na pięćdziesięciolecie pracy w Uniwersytecie Jagiellońskim* [Studien zur Bronzezeit und der frühen Eisenzeit in Europa. Gewidmet Professor Marek Gedl zum 50. Jubiläum der Arbeitstätigkeit an der Jagiellonen Universität]. Kraków 2007, Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego; 681 Seiten mit zahlreichen Abbildungen im Text; mit Deutschen Zusammenfassungen.

Zehn Jahre nach der Publikation des Bands *Probleme der Bronzezeit- und der Frühzeitepoche in Mitteleuropa. Das Jubiläumsbuch, Marek Gedl zum 60. Geburtstag und zum 40. Arbeitsjahr an der Jagiellonen Universität gewidmet* ist die nächste, dem Professor gewidmete Festschrift erscheinen, welche dieses Mal ein halbes Jahrhundert seiner Arbeit an der Universität ehrt. Beide Publikationen sind durch eine bedeutende Ähnlichkeit gekennzeichnet. Der Titel des Tomus: *Studien zur Bronzezeit und der frühen Eisenzeit in Europa* suggeriert eine an die vorläufige Publikation anklingende Problematik. Die besprochene Publikation wird durch eine kurze Einleitung von Jan Chochorowski eröffnet, darauf folgend befinden sich die Erinnerungen des Jubilars und nachstehend die 24 Artikel der Schüler und Mitarbeiter des Professors, die sich mit der spezifischen Problematik der Bronzezeit in Europa auseinandersetzen. Die Texte wurden alphabetisch, nach Autorennamen geordnet; allen Texten wurde eine Zusammenfassung auf deutsch beigelegt.

Im ersten Artikel bespricht Renata Ablamowicz die Tiergräber aus dem Gräberfeld in Kietrz. Sie stellt das Artenspektrum, die Zahl der Tiere in den Gräber, die Ausstattung und an diese Funde angelehnte Chronologie dar. Dem Text wurde ein Katalog der Tiergräber aus dem besprochenen Gräberfeld beigegeben. Über seit Jahren in der Literatur geäußerte Meinungen zu den Tiergräber geht die Autorin nicht hinaus, trotz einer Menge der neuen Informationen und Interpretationen zu diesem Thema. In dem gerade besprochenen Text reicht die zeitliche Spanne der Literatur über die theoretischen Grundlagen der Interpretation der Tiergräber nur bis zur Hälfte der 70. Sie weist auf die Rolle der einzelnen Tierarten

hin (Attribute der Götter, Opfertiere), indem sie die antiken Schriftquellen hinzuzieht, es fehlt jedoch die Anbindung an das früher dargestellte archäologische Material.

Die Autorinnen des nächsten Artikels sind Urszula Bąk und Barbara Szybowicz (*Zur horizontalen Gliederung auf dem Gräberfeld von Zbrojewsko, Woiw. śląskie in der jüngsten Periode der Bronzezeit*). Die Fundstelle N.3 in Zbrojewsko gehört zu den größten bisher gänzlich erforschten Gräberfelder der Bronzezeit und wurde jahrelang von Prof. Marek Gedl exploriert. Die Autorinnen, nach einer kurzen Charakterisierung der geographischen und kulturellen Umstände der Fundstelle, stellen ihre räumliche (basierend auf kartographischen Methoden) Gliederung dar, die darauf hinweist, dass im Gräberfeld mindestens zwei große Gräbergruppen zu registrieren sind. Die Verteilung, die Anzahl und der Charakter der Gräber in den beiden Gruppen wurden detailliert in der zweiten Hälfte des Artikels vorgestellt. Nach der ausführlichen Darstellung erfolgt eine eher spärliche Interpretation der Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen den Gräbergruppen. Die Autorinnen weisen darauf hin, dass im den genannten Gräberfeldgruppen teilweise Körperbestattung und Teilweise Brandbestattung herrschen und dass ein Teil der Gräber lediglich mit Steinmauer und der andere Teil sowohl mit Steinmauer als auch mit Steinsetzung versehen wurde. Neben diesen Feststellungen fehlt jedoch ein Interpretationsversuch im Kontext der Glaubenswandlungen zu Ende der Bronzezeit.

Der nächstfolgende Artikel von Wojciech Blajer (*Ein Bronzehortfund aus Władysławowo*) ist in der Form eines Berichts verfasst worden und stellt detailliert die Elemente eines in Władysławowo 1991 entdeckten Depots vor.

Auf einem breiteren Vergleichsniveau wurden zwei nordische Dolche von Michał und Urszula Bugaj (*Zwei nordische Dolche aus dem Gebiet Polens*) dargestellt. Die Bearbeitung der beiden Funde, von denen ein bis jetzt nicht publiziert wurde, hat auch einen auf die Quellen bezogenen Charakter. Einen anderen Charakter hat hingegen ein Text von J. Chochorowski [*Die methodischen und methodologischen Probleme der Radiokarbondatierung von Kremationsüberreste aus den Brandgräbern der Lausitzer Kultur (auf Beispiel der Materialien aus Gräberfeld in Kietrz)*], der darauf hinweist, dass das Unwissen der absoluten Daten im Rahmen der verwendeten chronologischen Systeme deutlich die Erforschung der sozio-kulturellen Strukturen in der jüngeren Bronzezeit und in der älteren Eisenzeit lahmte. Dies ist die Folge, seiner Meinung nach, des Mangels an Materialien, die für die Radiokarbondatierung geeignet wären. Das Ziel des Artikels ist die Vorstellung der Radiokarbondatierungen der Materialien aus dem Gräberfeld in Kietrz und die Bestimmung der Differenzen im Bezug auf ihre relative Chronologie. Außerdem sollen die Analysen die Zuverlässigkeit der Daten für die Materialien aus Brandgräber überprüfen, welche für derartige Vergleiche bis jetzt als nicht geeignet galten. Für die Analysen wurden Proben aus den Gräbern gewonnen, die in die folgende Zeithorizonte gehören: die frühe Lausitzer Kultur, die jüngere Bronzezeit und die Spätbronzezeit. Die Resultate wurden mit den klassischen chronologischen Bestimmungen, die an die Morphologie der bestimmten Artefakten anknüpfen, verglichen. In den meisten Fällen wurde die zeitliche Abfolge der

gewählten Zeithorizonte, besonders der letzten zwei, bestätigt. Im Fall der Analyse der „frühlausitzer“ Gräber wiesen die Radiokarbondatierungen auf eine nicht lineare, wie das bisher angenommen wurde, aber auf eine im gewissen Grad parallele Entwicklung der einzelnen Stilströmungen hin.

Einen Berichtcharakter hat der nächste Artikel, verfasst von Bogusław i Bożena Chorąży (*Die Ausgrabungen an der Fundstelle „Leszna Góra – Góra Tul”, Gde. Golezów, Kr. Cieszyn*), wo die Ergebnisse der Erforschung einer Siedlung – datiert in die Spätbronzezeit und die Früheisenzeit – präsentiert werden, die sich in einem Gebiet ohne feste Siedlungsstrukturen, wie man noch kürzlich glaubte, befindet.

Karol Dziegielewski stellt einen Artikel: *Die bronze- und früheisenzeitlichen Kämmen und kammartigen Anhänger als Trachtzubehör* dar, in dem er einen Versuch unternimmt, die Rolle dieser Objekte in der Lausitzer Kultur während der Bronze- und der Früheisenzeit zu bestimmen. Die analysierte Gruppe setzt sich aus 13 kammartigen Gegenständen, wie sie zurückhaltend vom Autor bezeichnet werden, zusammen, wobei es noch 30 Darstellungen auf der Keramik hinzukommen. Nach den einführenden Bestimmungen bezüglich der Klassifizierung der Kämmen stellt der Autor das Typenspektrum dieser Gegenstände innerhalb der Lausitzer Kultur im europäischen Kulturvergleich dar. In der ersten Reihe wurden Anhänger aus organischen Materialien (dieser Teil wurde mit Bemerkungen zum Thema der Herstellungstechnologie der Kämmen versehen) besprochen, später aus Bronze. In den nachfolgenden Abschnitten wurden die Darstellungen der Kämmen auf der Keramik der Pommerschen Kultur beschrieben. Ein weiteres Unterkapitel wurde der Entwicklung der europäischen Formen der Kämmen und der Kammanhänger in der Bronzezeit und Früheisenzeit gewidmet. Die in diese Zeit datierte Funde unterscheiden sich von den übrigen durch die Anwesenheit der zum Aufhängen angebrachten Elemente. Der Autor versucht dann auch die Rolle dieser Anhänger zu ergründen. Die archäologischen und ikonographischen Quellen bestätigen die Tragweise dieser Gegenstände am Hals oder am Gürtel. Als die gesonderte Quellengattung, die die oben genannte Tragweise bestätigen, wurden die Gravuren auf den Urnen der Pommerschen Kultur angeführt. Der Artikel wird mit Bemerkungen zu der Symbolik der Kämmen abgeschlossen: beginnend bei der apotropäischen Symbolik bis zur Nachahmung der menschlichen Hand, und zu der Funktion als Trachtelement, besonders bei Frauentracht. Dem Artikel wurde ein Katalog der Funde beigelegt.

Der nächstfolgende Artikel von Anna Gawlik hat ebenfalls nur ein Fundtypus im Fokus. Dieses Mal sind es die Nagelohrringe (*Zur Genese der Nagelohrringe*). Die betrachtete Ansammlung setzt sich aus Objekten zusammen, die ausschließlich aus geschlossenen Funden kommen. Nach der detaillierten Besprechung der Chronologie und der Eigenschaften der Funde kommt die Autorin dazu, die bisherigen Ideen über die Herkunft der Nagelohrringe zu besprechen. Dominant unter diesen Ideen waren bisher die Meinungen von der sibirischen oder griechischen Genese dieser Artefakte. Auf Grund von morphologischen Anknüpfungen ist die Autorin bereitwillig, die sibirische Herkunft der Nagelohrringe zu befürworten.

Piotr Godlewski stellt die *Neuen Möglichkeiten der Datierung der Wysocka-Kultur* dar, in Anlehnung jedoch nicht an die absoluten Datierungen, wie man es erwarten würde, aber vor allem in Anlehnung an die Analysen der Funde aus der Fundstelle in Petrykiv in der Ukraine.

Der nächste Artikel von Jacek Górski stellt die *Beziehungen der Trzciniac-Kultur aus dem Lößgebiet in der Krakauer Umgebung zu den anderen Territorien im Lichte einer Analyse von Keramik* dar. Der Autor präsentiert hier die meist charakteristischen Merkmale der Keramik in den nacheinander folgenden chronologischen Phasen der Trzciniac-Kultur. Er zeigt auch, mit Hilfe von Diagrammen und kartographischen Darstellungen, die Gliederung der Keramik in morphologische und stilistische Gruppen. Auf diese Weise wurde die für die klassische, späte und die ausgehende Phase charakteristische Keramik vorgestellt. Nach dem ausführlichen analytischen Teil kommt eine spärliche Zusammenfassung, in der der Autor feststellt, dass die Keramik des linken Ufer der Weichsel vielseitige Anknüpfungen aufweise, wobei ein Versuch, die Ursachen dieser tiefen (laut Autors Einschätzung) Umwandlungen zu bestimmen, ausbleibt.

Das Phänomen der Deponierung der Bronzegegenstände in der Spätbronzezeit wurde von Jacek Gruszczyński (*Die spätbronzezeitlichen Bronzehortfunde in England*) dargestellt. Diese Problematik wurde im Hintergrund der allgemeinen Siedlungsgeschichte am Ende der Bronzezeit erfasst. Zu dieser Zeit wird der Mangel der Gräber und die kleine Anzahl der Siedlungen zur ernsthaften Einschränkung in der Bestimmung der kulturellen Einheiten im traditionellen Sinne. Die Metallfunde schaffen jedoch eine Basis für die Aussonderung der Einheiten, die als Traditionen bezeichnet werden können. Im Folgenden präsentiert der Autor die typologischen und metallurgischen Analysen der Artefakten aus den ausgewählten Horten. Die metallurgischen Analysen sind besonders interessant, da sie die Herkunft des Rohmaterials, sowie seine spätere Zirkulation zu rekonstruieren erlaubt. Dieses Bild wird mit den Herstellungstechniken der Metallgegenstände vervollständigt. Der synthetische Teil beinhaltet die Interpretationsversuche der Depots, die, auf Grund von Frequenzen der einzelnen Fundtypen, in die Depots der Schmiede, der Kaufleute und der Handwerker gegliedert wurden. Wie der Autor selber bemerkt, sind die Grenzen zwischen den bestimmten Depottypen eher fließend, was den potentiellen Mischcharakter dieser Funde unterstreicht. Es soll an dieser Stelle bemerkt werden, dass viele Forscher auf die Tatsache hinweisen, dass in den sog. Depots der Kaufleute einige intentional beschädigte Gegenstände vorhanden sind: es fehlen solche Teile wie Sichelspitzen oder Schwertklingen. Es ist demzufolge schwer von der lediglich funktionalen Rolle dieser Gegenstände zu sprechen, und selber die Gliederung der Depots in die Gebrauchsgegenstände und die Votive ist im gewissen Sinne anachronisch. (Bradley 2005, 163). In der Zusammenfassung betont der Autor, dass das Auftauchen der neuen metallurgischen Traditionen eine Folge einer gewichtigen Siedlungskrise war, die sich als das Aufgeben der Höhensiedlungen und als neue Bestattungsbräuche im archäologischen Material ausdrückte. Die besondere Struktur der Depots, vor allem die Dominanz der Waffen, weist seiner

Meinung nach, auf die Zeit der Konflikte hin und selber das Auftauchen der Depots der Schmiede dürfe diese These bestätigen. Die Waffentypen ihrerseits ermöglichen dem Autor die Aussagen von den Kampfmethoden zu formulieren. Dem Artikel liegt ein Katalog (mit Landkarte im Text) der Fundstellen bei.

Die nächsten zwei Artikel von Czesław Hadamik und Jarosław Wróbel (*Ein Glockengrab der pommerschen Kultur von Oleszki, Kr. Busko Zdrój, Woiw. świętokrzyskie*) und von Paweł Jarosz und Anita Szczepanek (*Das Gräberfeld der Tarnobrzeg-Gruppe der Lausitzer Kultur von Łazy, Gde. Radymno, Woiw. podkarpackie*) haben einen Berichtscharakter und stellen die Ergebnisse der Grabungsforschungen und der anthropologischen Analysen dar.

Der Text *Depotfund der Bronzeerzeugnisse aus Szczepieszyn (Kreis Zamość)* von Jerzy Kuśnierz wurde ebenfalls in Form eines Reports verfasst und stellt die im Titel genannte Sammlung der Metallgegenstände dar. Im Annex wurden die Metallanalysen vorgestellt, durchgeführt von Elżbieta Nosek und Janusz Stepiński mit der ED-XRF Methode. Zusätzlich wurden Beobachtungen mit Mikroskop unternommen. Die Resultate der Untersuchungen führen zum Fazit, dass die analysierten Gegenstände aus Bronzebruch durch Gießen gefertigt wurden.

Wojciech Machowski ist der Autor des Artikels *Die bronzezeitlichen Hügelgräber Griechenlands*, in dem er die Gräber, d.h. ihre Typengliederung, ihre Genese und ihre Lokalisierung in der Landschaft beschreibt. Nach der Präsentation der Quellen fasst der Autor kurz zusammen, dass die Hügelgräber immer im Zusammenhang mit der Würdigung der gefallenen Helden standen, was z.B. durch die *Ilias* bestätigt wird.

In einem kurzen Bericht stellte Iwona Młodkowska-Przepiórkowska einen interessanten Fund dar, der zu einem Körpergrab gehörte (*Der lederne Diademfund von der Fundstelle 7 in Pawelki, Gde. Kochanowice, Woiw. śląskie*).

Magdalena Moskal präsentiert die *Spätbronzezeitlichen Karpfenzungenschwerter im europäischen Raum*, die eine der typischen Waffengattung der ausgehenden Bronzezeit im westlichen Europa sind. Die Autorin beschreibt zunächst das kulturelle Kontext des Vorkommens dieser Schwerter (die Gebiete in der Reichweite der sog. atlantischen Bronze), die Terminologie, ihre Forschungsgeschichte und ihre detaillierte Gliederung. Man kann den Eindruck nicht abwenden, dass diese detaillierte Klassifizierung kaum Bezug zur Realität aufweist, nachdem in den Schlussfolgerungen die folgende Feststellung zu finden ist: „die genannten Typen der Karpfenzungenschwerter weisen einige Unterschiede in der Verbreitung und der Chronologie auf“. Zu wenig Platz hat die Autorin dem Entdeckungskontext der Schwerter eingeräumt, die fast ausschließlich im Wasser deponiert wurden. Und die Problematik der Wasserdeponierung hat bereits einen sichtbaren Nachklang in der Literatur widerfahren (z.B. Karsten 1994; Dickens 1996; Fontijn 2003). Der Artikel wird mit den Bemerkungen zur Metallurgie und mit der Fundliste abgeschlossen.

Einen Berichtscharakter hat der nächste Artikel, verfasst von Anna Muzyczuk: *Eine Siedlung der älteren Bronzezeit von Targowiska bei Krosno, Woiw. podkarpackie*. Darin wurden die Ergebnisse der Rettungsgrabungen besprochen.

Die Körpergräber aus Wierzawice wurden von Krzysztof Ormian und Jarosław Wróbel vorgestellt (*Die Körperbestattungen aus dem Gräberfeld der Bevölkerung der Tarnobrzeg-Gruppe der Lausitzer Kultur in Wierzawice, FSt. 18, Kr. Leżajsk, Woiw. podkarpackie*). Die Autoren konzentrieren sich vor allem auf die genannten Quellen, gänzlich auf die Interpretation des ältesten Horizontes der Gräber von dieser Fundstelle verzichtet zu haben.

Irena Pieróg stellt einen *Angeblichen Hortfund mit Bronzeäxten von Pawłowice, Gde. Nowe Brzesko* in Form eines kurzen Communiqué dar.

Ein breiteres Studium von Marcin S. Przybyła (*Die Anfänge der Spätbronzezeit im San- und Theiß-Raum – Chronologie, Kulturbild und transkarpatische Beziehungen*) beginnt mit der Besprechung und Kritik der chronologischen Basis der Anfänge der Bronzezeit im Theißgebiet. Indem der Autor die Datierungsgrundsätze eingehend analysiert, weist er auf die charakteristische Dynamik der Kulturumwandlungen in der Region und auf die Sackgasse einer unkritischen Korrelation der Funde im Theißgebiet mit der sog. südlichen Periodisierung hin. Im weiteren Teil bespricht er die kulturelle Situation in der zweiten Phase der Bronzezeit im oberen und mittleren Theißgebiet und die Anfänge der Tarnobrzeg-Gruppe, wie auch ihre Verbindungen mit den Kulturgruppen am Theiß. Die detaillierte Analyse einer Reihe von Fundgruppen bestätige, in der Meinung des Autors, die Beziehungen der Tarnobrzeg-Gruppe in ihrer Frühphase zu dem Theißgebiet. Ausführliche Beschreibungen der Artefakten nehmen die weiteren 12 Seiten des Textes ein und wurden mit Tabellen ergänzt. In der Zusammenfassung schöpft der Autor in erster Reihe aus der Migrationstheorie und stellt das kulturelle Bild beiderseits der östlichen Beskiden als eine Mosaik der gegenseitigen Einflüsse, der wandernden stilistischen Strömungen, der Gruppen und Kulturen in wechselseitiger Beziehung dar. Die Quellenkenntnis und die Handlungsfreiheit in der Analogiebildung des Autors darf nicht bestritten werden. Er untersucht jedoch keineswegs die Umwandlungen, von denen er berichtet. Über die Beschreibungen der Artefakten und der Erscheinungen, überboten von Phasen, Gruppen und Kulturen, verbunden durch die einzelnen Etappen der betrachteten Zeitperiode, geht er nicht hinaus. Der Artikel wird mit einer Zusammensetzung der ausgewählten Fundstellen der II Phase der Spätbronzezeit abgeschlossen.

Die Autoren des nächsten Aufsatzes: Anita Szczepanek, Paweł Jarosz, Magdalena Wiczorek-Szmal (*Eine reiche Urnenbestattung aus dem Gräberfeld von Opatów, Kr. Kłobuck, Woiw. śląskie*) stellen in Form eines Communiqué ein Grab vor, das sich vor allem mit einer großen Anzahl der Metallgegenstände auszeichnete.

Roman Szczerba bespricht *Die Straßen im vor- und frühgeschichtlichen Europa*, indem er die für die Antike und die nordeuropäische Kulturen charakteristische Konstruktionen, teilweise noch in den Feuchtgebieten vorhanden, präsentiert.

Der rezensierte Band wurde mit einem Communiqué von Andrzej Szpunar und Jerzy Okoński (*Zwei Bronzearmringe von Koszyce Wielkie, FSt. 6, Kr. Tarnów, Woiw. małopolskie*) abgeschlossen, in dem die zwei, durch Zufall 2002 entdeckte Bronzearmringe, präsentiert werden.

Die präsentierten Aufsätze können in zwei hauptsächliche Gruppen geteilt werden. Die erste Gruppe bilden die Forschungsberichte und Kommunikués, die die einzelnen Objekte/Artefakte oder ihre Ansammlungen vorführen. Von 24 Artikeln setzt sich die Hälfte aus solchen Berichten zusammen, was eine bedeutende Größe darstellt, zumal wenn man annimmt, dass das Buch im Titel das Wort „Studien“ beinhaltet, was einen etwas anderen Charakter der darin enthaltenen Ausführungen suggeriert und auch in diesem Sinne die Erwartungen des Lesers bestimmt. In der zweiten Gruppe befinden sich die breit erfassten Studien, die sowohl die Präsentationen unterschiedlicher Funden oder Fundstellen, wie auch die Siedlungsstudien und die Problematik der Datierungen der Funde umfassen. Im ganzen Band dominiert ein traditionelles Interpretationsmodell, welches die Objektivität der archäologischen Quellen voraussetzt, die sich als ein neutraler Text für die Rekonstruktion der vorgeschichtlichen Realität einsetzen lässt.

Übersetzt von Aleksander Dzbyński

Literatur

- Bradley R. 2005. *Ritual and Domestic Life in Prehistoric Europe*. London and New York.
- Dickens J. 1996. A remote analogy? From central Australian tjurunga to Irish Early Bronze Age axes. *Antiquity* 70, 161–167.
- Fontijn D. 2003. Sacrificial landscapes. Cultural biographies of persons, objects and “natural” places in the Bronze Age of the southern Netherlands, c. 2300–600 BC. *Analecta Praehistorica Leidensia* 33/34, 1–392.
- Hamilakis Y. and Konsolaki E. 2004. Pigs for the gods: burnt animals sacrifices as embodied rituals at a Mycenaean sanctuary. *Oxford Journal of Archaeology* 23 (2), 135–151.
- Karsten P. 1994. *Att kasta yxan i sjön*. Stockholm.
- Larsson L. 1990. Dogs in Fraction — Symbols in Action. In P. v. Vermeersch and P. v. Peer (Hrsg.), *Contributions to the Mesolithic in Europe*. Leuven, 153–163.
- Snyder L. M. und Moore E. A. (Hrsg.) 2002. *Dogs and People in Social, Working or Symbolic Interaction* (= 9th ICAZ Conference). Durham.

Justyna Baron (Wrocław)

(rec.) Jan Chochorowski (red.), *Studia nad epoką brązu i wczesną epoką żelaza w Europie. Księga poświęcona profesorowi Markowi Gedlowi na pięćdziesięciolecie pracy w Uniwersytecie Jagiellońskim*, Kraków 2007, Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego; 681 stron z licznymi ilustracjami; streszczenia w języku niemieckim.

Dziesięć lat po publikacji tomu *Problemy epoki brązu i wczesnej epoki żelaza w Europie Środkowej. Księga jubileuszowa poświęcona Markowi Gedlowi w sześćdziesiątą rocznicę urodzin i czterdziestolecie pracy w Uniwersytecie Jagiellońskim* ukazała się kolejna publikacja dedykowana Profesorowi, upamiętniająca tym razem półwiecze jego pracy w tej instytucji. Obie prace cechuje znaczne podobieństwo. Tytuł tomu: *Studia nad epoką brązu i wczesną epoką żelaza w Europie. Księga poświęcona profesorowi Markowi Gedlowi na pięćdziesięciolecie pracy w Uniwersytecie Jagiellońskim* sugeruje zbliżone spektrum poruszanych zagadnień. Prezentowaną publikację otwiera krótki wstęp Jana Chochorowskiego, po którym umieszczono wspomnienia autorstwa Jubilata, a następnie dwadzieścia cztery artykuły uczniów i współpracowników Profesora prezentujące specyficznie rozumianą problematykę badań nad epoką brązu w Europie. Poszczególne artykuły ułożono alfabetycznie według nazwisk autorów, a do tekstów dołączono streszczenia w języku niemieckim.

W pierwszym z artykułów, Renata Ablamowicz omawia groby zwierzęce z cmentarzyska w Kietrze, przedstawiając ich strukturę gatunkową, liczbę osobników w grobach, wyposażenie zespołów w zabytki i opartą na owych zabytkach chronologię. Do tekstu dołączono też zestawienie grobów zwierzęcych z prezentowanego stanowiska. Autorka w części interpretacyjnej nie wykracza poza utarte i przytaczane od wielu lat na temat grobów (?) zwierząt, mimo ogromu literatury omawiającej interpretacje grobów/pochówków zwierząt w pradziejach. W omawianym artykule natomiast zakres cytowanej literatury dotyczącej teoretycznych podstaw interpretacji tych obiektów kończy się na połowie lat siedemdziesiątych. Wskazuje też rolę poszczególnych gatunków zwierząt (atrybuty bóstw, zwierzęta składane w ofierze), opierając się na antycznych źródłach pisanych, brakuje jednak powiązania tych dywagacji z przedstawionym wcześniej materiałem archeologicznym.

Autorkami kolejnego artykułu są Urszula Bąk i Barbara Szybowicz (*Uwagi o planigrafii cmentarzyska w Zbrojewsku, woj. śląskie, w najmłodszym okresie epoki brązu*). Stanowisko 3 w Zbrojewsku, badane przez wiele lat przez prof. Marka Gedla należy do największych dotychczas przebadanych cmentarzysk z epoki brązu. Autorki, po krótkiej charakterystyce geograficzno-kulturowej stanowiska, przedstawiają jego organizację przestrzenną, opierając się przede wszystkim na metodach kartograficznych, z której wynika, że na cmentarzysku zarejestrowano co najmniej dwa duże skupiska grobów. Zasięg, liczba i charakter

grobów w każdym ze skupisk zostały szczegółowo przedstawione w dalszej części artykułu. Po niezwykle szczegółowej części opisowej następuje dość oszczędna interpretacja różnic i podobieństw pomiędzy poszczególnymi skupieniami. Autorki zwracają uwagę na fakt, że niektóre z grup użytkujących analizowane partie cmentarza preferowały obrządek szkieletowy, a niektóre nie, część z grobów miała obstawy, a część obstawy i bruki kamienne.

Za tymi stwierdzeniami nie idzie jednak próba interpretacji poczynionych obserwacji w kontekście zmian wierzeniowych u schyłku epoki brązu.

Następny artykuł autorstwa Wojciecha Blajera (*Skarb przedmiotów brązowych z Władysławowa*) ma charakter sprawozdania i przedstawia szczegółowo elementy depozytu odkrytego we Władysławowie w 1991 roku.

Na szerokim tle porównawczym przedstawili dwa sztylety nordyjskie Michał i Urszula Bugaj (*Dwa sztylety nordyjskie z terenu Polski*). To opracowanie obu znalezisk, z których jedno (sztylet z Węgorzyna) nie było do tej pory publikowane, również ma charakter źródłowy.

Inny charakter ma kolejny artykuł pióra J. Chochorowskiego (*Metodyczne i metodologiczne problemy datowania radiowęglowego pozostałości kremacji z grobów ciałopalnych kultury łużyckiej [na przykładzie materiałów z cmentarzyska w Kietrze]*), który wskazuje, że nieznamość „realnych” w obrębie stosowanych systemów periodyzacyjnych znacznie hamuje badania nad strukturą zjawisk społeczno-kulturowych w młodszej epoce brązu i wczesnej epoce żelaza. Wynika to, jego zdaniem, z niedostatku materiałów pozwalających na wykonanie analiz dostarczających dat absolutnych. Celem artykułu jest przedstawienie wyników datowań radiowęglowych przeprowadzonych dla próby materiałów z cmentarzyska w Kietrze i wyznaczenie skali różnic w zakresie ich względnego datowania. Z drugiej zaś strony, analizy mają na celu wskazanie wiarygodności oznaczeń chronologicznych dla materiałów ze stanowiska ciałopalnego, których przydatność do takich testów była zazwyczaj kwestionowana. Do badań pobrano próby z zespołów należących do horyzontu „wczesnołużyckiego”, „młodsobrazowego”, i „późnobrazowego”. Uzyskane wyniki porównano z tradycyjnymi ustaleniami chronologicznymi, opartymi na cechach morfologicznych niektórych artefaktów. W większości przypadków ogólne następstwo czasowe tych horyzontów, zwłaszcza dwóch ostatnich, zostało potwierdzone. W przypadku analizy zespołów „wczesnołużyckich” ustalenia radiowęglowe wskazały na nie linearny, jak dotąd uważano, a do pewnego stopnia równoległy rozwój poszczególnych nurtów stylistycznych.

Sprawozdawczy charakter ma kolejny artykuł, przygotowany przez Bogusława i Bożenę Chorążę (*Badania wykopaliskowe na stanowisku „Leszna Góra — Góra Tul”, gm. Golezów, pow. Cieszyn*), w którym przedstawiono wyniki badań na osadzie datowanej na późną epokę brązu i wczesną epokę żelaza, zlokalizowanej na terenie uważanym do niedawna za pozbawiony trwałych struktur osadniczych.

Karol Dziegielewski przedstawił artykuł *Grzebień i zawieszki grzebieniowate z epoki brązu i wczesnej epoki żelaza i ich związek ze strojem*, w którym podejmuje próbę ustalenia roli tych przedmiotów w społecznościach „łużyckich” epoki brązu i wczesnej epoki żelaza.

Na grupę analizowanych źródeł składa się z 13 przedmiotów grzebieniowych, jak ostrożnie określa je autor, oraz 30 przedstawień grzebieni na ceramice. Po wstępnych uwagach na temat klasyfikacji grzebieni, autor przedstawia zróżnicowanie tych przedmiotów związanych z lużyckim kręgiem kulturowym na tle europejskim. W pierwszej kolejności omówiono zawieszki wykonane z materiałów organicznych (tą część uzupełniono o uwagi na temat technologii wyrobu grzebieni), a następnie z brązu. W dalszej części opisano wyobrażenia grzebieni na ceramice kultury pomorskiej. Kolejny podrozdział poświęcony jest rozwojowi europejskich form grzebieni i zawieszek grzebieniowych w epoce brązu i wczesnej epoce żelaza. Okazy tak datowane odróżnia od wszystkich pozostałych obecność elementów umożliwiających zawieszanie. Następnie autor przechodzi do prób przedstawienia roli, jaką pełniły owe zawieszki. Źródła archeologiczne i ikonograficzne potwierdzają noszenie tych przedmiotów na szyi lub pasie. Jako osobną kategorię źródeł potwierdzających noszenie grzebieni u pasa, jako luźną zawieszkę lub przymocowanych do naszyjnika, zaprezentowano ryty znane z urn kultury pomorskiej. Część syntetyczną kończą uwagi o symbolice grzebieni: od apotropicznej po naśladownictwo ludzkiej ręki i ich funkcji jako dopełnienia stroju, zwłaszcza kobiecego. Do artykułu dołączono także opisowy katalog znalezisk.

Kolejny artykuł, pióra Anny Gawlik, również koncentruje się na jednym typie zabytków, w tym przypadku zausznic gwoździowych (*Geneza zausznic gwoździowych*). Analizowany zbiór składa się z zabytków pochodzących wyłącznie z zespołów zwartych. Po szczegółowym przedstawieniu chronologii i charakteru badanych źródeł autorka przechodzi do omówienia dotychczasowych koncepcji pochodzenia zausznic gwoździowych, wśród których dominowały przekonania o ich greckiej lub syberyjskiej genezie. Opierając się na podobieństwach morfologicznych zabytków autorka przychyliła się do poglądu wskazującego na syberyjskie pochodzenie zausznic.

Piotr Godlewski przedstawił *Nowe możliwości datowania początków kultury wysokiej*, oparte, nie jak można by się spodziewać na przedstawieniu dat bezwzględnych, ale przede wszystkim na analizach zabytków ze stanowiska w Petrykivie na Ukrainie.

Kolejny artykuł, autorstwa Jacka Górskiego przedstawia *Powiązania kultury trzcinieckiej z obszaru lessów podkrakowskich z innymi terenami w świetle analizy ceramiki*. W swoich rozważaniach przedstawia on cechy ceramiki najbardziej charakterystyczne dla kolejnych faz chronologicznych kultury trzcinieckiej. Następnie w formie opisowej uzupełnionej o przedstawienia graficzne: diagramy typowych form i ujęcia kartograficzne, autor prezentuje podział analizowanej ceramiki na zróżnicowane formalnie i stylistycznie grupy. W ten sposób przedstawiono ceramikę charakterystyczną dla fazy klasycznej, późnej i schyłkowej. Po tak rozbudowanej części analitycznej napotykać na dość oszczędne podsumowanie, w którym autor stwierdza, że ceramika z obszaru lewobrzeżnej Wisły wykazuje wielokierunkowe powiązania, nie podejmuje jednak określenia jakie były przyczyny/skutki owych głębokich, jak sam określa, przemian.

Zjawisko deponowania skarbów przedmiotów brązowych w późnej epoce brązu na terenie Anglii przedstawił Jacek Gruszczyński (*Skarby brązowe z późnej epoki brązu w Anglii*).

Problematyka ta została przedstawiona na tle ogólnych przemian osadniczych, jakie zaszły pod koniec epoki brązu. W tym czasie na terenie Anglii absencja pochówków, niewielka liczba osad nie pozwoliła na wydzielenie jednostek kulturowych w tradycyjnym rozumieniu tego słowa. Zabytki metalowe dały natomiast podstawy do wydzielenia jednostek określanych jako tradycje. W dalszej części autor przechodzi do analizy typologicznej, a następnie metalurgicznej artefaktów wchodzących w skład poszczególnych depozytów. Zwłaszcza ten ostatni typ analiz jest interesujący, ponieważ pozwala na prześledzenie kierunków napływu surowca i jego dalszej cyrkulacji. Obraz ten uzupełnia część dotycząca technik wytwarzania przedmiotów metalowych. Część syntetyczna zawiera próby interpretacji depozytów, które na podstawie frekwencji występowania poszczególnych typów zabytków podzielono na skarby kowali, kupców i rzemieślników. Jak autor słusznie zauważa, granice pomiędzy wydzielonymi typami depozytów są płynne, a one same mogły mieć mieszany charakter. Należy w tym miejscu dodać, wielu badaczy wskazuje na fakt, że w tzw. skarbach kupców gromadzone były przedmioty intencjonalnie pozbawione jakiejś części, np. czubka sierpa czy części głowni miecza, a więc trudno mówić o ich jedynie funkcjonalnej roli, zaś sam podział depozytów na użytkowe (czyli właśnie skarby kupców, kowali itd.) i wotywno nosi znamiona anachronizmu (Bradley 2005, 163). W podsumowaniu autor podkreśla, że pojawienie się nowych tradycji metalurgicznych było wynikiem poważnego kryzysu osadniczego, przejawiającego się porzucaniem osiedli na terenach wyżynnych, nowymi zwyczajami pogrzebowymi. Specyficzna struktura skarbów, a przede wszystkim dominacja w nich broni, wskazuje jego zdaniem na okres niepokojów społecznych, natomiast pojawienie się skarbów kowali, na zwiększone zapotrzebowanie na broń, co również miało się wiązać z owymi niepokojami. Same zaś typy broni pozwalają autorowi na wnioskowanie o metodach walki. Artykuł uzupełnia opisowe i kartograficzne zestawienie stanowisk.

Kolejne dwa artykuły autorstwa Czesława Hadamika i Jarosława Wróbla (*Grób podkloszowy kultury pomorskiej z miejscowości Oleszki, pow. buski, woj. świętokrzyskie*) oraz Pawła Jarosza i Anity Szczepanek (*Cmentarzysko grupy tarnobrzeskiej w Łazach, gm. Radymno, woj. podkarpackie*) mają charakter sprawozdawczy i przedstawiają wyniki badań wykopaliskowych oraz analiz antropologicznych.

Skarb wyrobów brązowych ze Szczebrzeszyna w powiecie zamojskim autorstwa Jerzego Kuśnierza ma również formę raportu przedstawiającego w sposób opisowy zespół przedmiotów metalowych. W aneksie do artykułu przedstawiono wyniki badań metaloznawczych (*Badanie metaloznawcze wybranych zabytków brązowych ze Szczebrzeszyna*) wykonanych metodą ED-XRF i zaprezentowanych przez Elżbietę Nosek i Janusza Stępińskiego. Badania uzupełniono o obserwacje mikroskopowe. Wyniki badań pozwoliły na ustalenie, że analizowane wybrane przedmioty wykonane zostały ze złomu brązowego metodą odlewania.

Wojciech Machowski jest autorem artykułu zatytułowanego *Tumulusy w Grecji w epoce brązu*, w którym opisuje po kolei poszczególne obiekty, omawiając ich genezę, lokalizację w krajobrazie i typy pochówków, które zawierały. Po zaprezentowaniu bazy źródłowej,

w krótkim podsumowaniu, autor podkreśla, że kurhany związane były zawsze z oddawaniem hołdu poległym bohaterom, co potwierdza np. tekst *Iliady*.

W krótkim komunikacie Iwona Młodkowska-Przepiórkowska przedstawiła interesujący zabytek (*Odkrycie diademu ze skóry na stanowisku nr 7 w Pawełkach, gm. Kochanowice, woj. śląskie*) odkryty w grobie szkieletowym.

Magdalena Moskal zaprezentowała *Późnobrzązowe miecze z językiem karpia na terenie Europy*, będące jedną z form uzbrojenia typową dla schyłku epoki brązu w Europie Zachodniej. Autorka charakteryzuje najpierw kontekst kulturowy występowania tych zabytków (tereny w zasięgu tzw. brązu atlantyckiego), stosowaną terminologię i historię badań nad tą grupą zabytków, a następnie ich szczegółową klasyfikację. Trudno oprzeć się wrażeniu, że nie wiadomo dokładnie czemu służyć ma tak szczegółowy podział, skoro w uwagach końcowych napotykamy stwierdzenie, że „analizując poszczególne odmiany mieczy z językiem karpia, można zaobserwować pewne różnice w ich występowaniu oraz chronologii”. Zdecydowanie zbyt mało miejsca autorka poświęciła kontekstowi odkrycia mieczy, które deponowane były prawie wyłącznie w wodzie, a problematyka depozytów wodnych doczekała się już pokaźnego zbioru studiów (np. Karsten 1994; Dickens 1996; Fontijn 2003). Artykuł kończą uwagi o metalurgii oraz lista stanowisk.

Sprawozdawczy charakter ma kolejny artykuł, przygotowany przez Annę Muzyczuk (*Osada ze starszej epoki brązu w Targowiskach koło Krosna, woj. podkarpackie*), w którym omówiono wyniki ratowniczych badań wykopaliskowych.

Groby szkieletowe z Wierzawic przedstawili Krzysztof Ormian i Jarosław Wróbel (*Pochówki szkieletowe z cmentarzyska ludności tarnobrzęskiej kultury lużyckiej w Wierzawicach stan. 18, pow. Leżajsk, woj. podkarpackie*). Autorzy koncentrują się przede wszystkim na przedstawieniu bazy źródłowej, niemal całkowicie rezygnując z interpretacji najstarszego horyzontu grobów na tym stanowisku.

Irena Pieróg przedstawiła *Domniemany skarb siekierok brązowych z Pławowic, gm. Nowe Brzesko* w formie krótkiego komunikatu.

Obszerne studium osadnicze autorstwa Marcina S. Przybyły (*Początki epoki brązu w dorzeczu Sanu i Cisy – chronologia, obraz kulturowy i transkarpackie powiązania*) rozpoczyna omówienie i krytyka podstaw chronologii początków epoki brązu w dorzeczu Cisy. Szczegółowo analizując podstawy datowania skarbów, autor zwraca uwagę przede wszystkim na swoistą dynamikę przemian kulturowych w tym regionie i niemożność bezkrytycznej korelacji zespołów odkrywanych w dorzeczu Cisy z tzw. periodyzacją południową. W kolejnej części omawia sytuację kulturową w drugiej fazie późnej epoki brązu w dorzeczu górnej i środkowej Cisy, a następnie początki grupy tarnobrzęskiej i jej związki z ugrupowaniami nadcisańskimi. Szczegółowa analiza kolejnych grup zabytków potwierdza, zdaniem autora związki kultury trzcinieckiej w jej wczesnej fazie z dorzeczem Cisy. Szczegółowe opisy artefaktów zajmują kolejne 12 stron tekstu i uzupełnione są tablicami. W części podsumowującej autor opiera się głównie na teorii migracji i przedstawia obraz kulturowy po obu stronach Beskidu Wschodniego jako mozaikę przenikających się wpływów,

wędrujących prądów stylistycznych, grup i kultur oddziałujących na siebie nawzajem. Nie można nie docenić ogromnej znajomości źródeł i swobody, z jaką autor przytacza kolejne analogie, nie podejmuje on jednak najmniejszej próby analizy przemian, o których pisze wyżej i wyjścia poza opisy artefaktów i zjawisk, w których dominują fazy, grupy i kultury łączone ze sobą na poziomie poszczególnych etapów omawianego okresu. Artykuł kończy zestawienie wybranych stanowisk z fazy II późnej epoki brązu.

Autorzy kolejnego artykułu: Anita Szczepanek, Paweł Jarosz, Magdalena Wieczorek-Szmal (*Bogaty pochówek ciałopalny popielnicowy z cmentarzyska w Opatowie, pow. Kłobuck, woj. śląskie*) przedstawiają w formie komunikatu pochówek wyróżniający się przede wszystkim znaczną liczbą przedmiotów metalowych.

Roman Szczerba omówił *Drogi w prehistorycznej i wczesnodziejowej Europie* prezentując kolejne konstrukcje charakterystyczne dla cywilizacji antycznych, północnej Europy, gdzie w podmokłych warunkach zachowały się ich liczne relikty.

Tom kończy komunikat autorstwa Andrzeja Szpunara i Jerzego Okońskiego (*Dwie bransolety z Koszyc Wielkich, stan. 6, pow. tarnowski, woj. małopolskie*) prezentujący dwie bransolety odkryte przypadkowo w 2002 roku.

Przedstawione artykuły można podzielić na dwie podstawowe grupy. Na pierwszą z nich składają się sprawozdania z badań lub komunikaty prezentujące pojedyncze obiekty/artefakty bądź ich zespoły. Wśród 24 artykułów połowa to właśnie takie sprawozdania, co stanowi dość znaczny odsetek, jeżeli wziąć pod uwagę fakt, że prezentowany tom ma w tytule słowo studia, a to sugeruje raczej odmienny charakter zamieszczonych w nim wypowiedzi i specyficznie kształtuje oczekiwania czytelnika. Druga grupa to szeroko rozumiane studia, obejmujące zarówno prezentacje różnorodnych typów zabytków lub stanowisk, jak i przemiany osadnicze w obrębie mniejszych lub większych regionów, a także problematykę datowań zespołów na poszczególnych stanowiskach. Cały tom charakteryzuje się zdecydowanie tradycyjnym modelem wnioskowania, zakładającym obiektywność źródeł archeologicznych, które pojmowane jako obiektywny tekst pozwalają archeologom na rekonstrukcje tzw. rzeczywistości pradziejowych.

